

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 13.

Freitag, den 16. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.)

Nicht nur im Publikum, sondern auch in Abgeordnetenkreisen schien man vielfach der Meinung zu sein, daß der Reichskanzler bereits heute die sozialdemokratische Interpellation über Zabern beantworten werde, denn auffallend groß war die Zahl der anwesenden Reichsboten zu Beginn der heutigen Sitzung. Die Tribünen und Bundesratslogen waren schon lange vorher bis auf den letzten Platz besetzt. Als jedoch kurz vor Eröffnung der Beratungen der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, im Lärmaufstand sichtbar wurde, wurde es zur ziemlichen Gewissheit, daß der Kanzler heute nicht sprechen werde. Und so war es auch. Zunächst ließ der Präsident durch den Schriftführer eine zweite Interpellation verlesen, die der fortschrittliche Abgeordnete Payer eingebracht hat und die sich ebenfalls mit den Zaberner Vorgängen befaßt. Nachdem das Haus auf Vorschlag des Präsidenten sich damit einverstanden erklärt hatte, daß diese Interpellation mit der heute zur Beratung stehenden sozialdemokratischen verbunden werde, gab Staatssekretär Dr. Delbrück auf die Frage des Präsidenten kurz die Erklärung ab, daß der Reichskanzler bereit sei, beide Interpellationen zu beantworten, sobald das gegen die beteiligten Offiziere schwebende Verfahren rechtskräftig abgeschlossen sei. Der Kanzler werde sich wegen des Termins mit dem Präsidenten verständigen. Diese Worte liefen bei vielen Abgeordneten auf der äußersten Linken, die besonders zahlreich vertreten waren, Ausrufe des Erstaunens und spöttisches Lachen hervor. Als dann das Haus zur Beratung des Gesetzesentwurfs über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe überging und der Ministerialdirektor Dr. Caspar hierzu das Wort erhielt, herrschte eine solche Unruhe durch die lebhafteste Unterhaltung im Sitzungssaal, daß man auf der Tribüne fast kein Wort verstehen konnte. Präsident Dr. Kaempf hat wohl wiederholt energisch um Ruhe, aber mit wenig Erfolg. In größeren und kleineren Gruppen diskutierten die Abgeordneten weiter. Dr. Caspar beschränkte sich deshalb bei seinen Ausführungen augenscheinlich auf das Notwendigste. Der Entwurf fasse eine Anzahl der jetzt geltenden Bestimmungen zusammen. Darüber, wie weit eine Beschränkung der allgemeinen Sonntagsruhe notwendig sei, gingen die Meinungen auseinander. Eine allgemeine Reform sei nur soweit möglich, als die Vorschriften überall durchgeführt werden könnten. Viele Geschäftsinhaber lehnten die völlige Sonntagsruhe ab, weil die Sonntagsseinnahmen einen wesentlichen Teil ihrer Gesamteinnahmen bilden; sie liege aber auch nicht im Interesse der ländlichen Bevölkerung, die vielfach an Sonntagen ihre wirtschaftlichen

Bedürfnisse befriedigen könne. Die Vorlage sei bestrebt, zwischen den hier bestehenden Gegensätzen einen Ausgleich herbeizuführen. Der nächste Redner, der sozialdemokratische Abgeordnete Gewerkschaftsbeamter Bender übte an dem Entwurf die schärfste Kritik. Er sagte, die Angestellten und Arbeiter im Handelsgewerbe sähen in ihm die schlimmste Verhöhnung ihrer Forderungen, sie empfänden ihn als einen Schlag ins Gesicht. Mit der Gesundheit und den Kräften der Angestellten werde der allerschlimmste Raubbau getrieben. Der folgende Redner, Zentrumsabgeordneter Erzberger, empfahl die Sonntagsruhe auch auf die Industriearbeiter. Durch die technischen Vervollkommen ließe es sich heute unschwer ermöglichen, in vielen Industriezweigen 36stündige Sonntagsruhe durchzuführen. Redner polemisierte weiter gegen die Ausführungen des Vortredners. Die Forderung der äußersten Linken bedeute der völlige Ruin für manche Kaufleute. In vielen Kleinstädten bildeten bei den Kaufleuten die Sonntagsseinnahmen bis zu 80% der Jahreseinnahmen. Der nationalliberale Sprecher List-Ehlingen bezeichnete auch die sozialdemokratische Forderung als zu weitgehend. Empfehlenswert sei eine Revision der ganzen Gewerbeordnung, damit dieser eine authentische und übersichtliche Fassung gegeben werde. Die Herabsetzung der Sonntagsarbeit in den offenen Handelsgeschäften sei zu begrüßen, aber gegen ihre gänzliche Abschaffung sprächen wirtschaftliche Gründe. Man sei hier auf ein Kompromiß angewiesen und es sei zu wünschen, daß diesem in der Kommission eine möglichst gute Fassung gegeben werde. Der konservative Abgeordnete Rittergutsbesitzer v. Carmer begrüßte den Entwurf, weil er die bestehenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zusammenfasse. In den Landstädten sei der Kaufmann auf die Landwirtschast angewiesen. Durch ein Verbot der Sonntagsarbeit würde die Bevölkerung dem Hausierhandel in die Arme getrieben. Redner hofft, daß der Entwurf in der Kommission eine annehmbare Gestalt empfangt. Auch der fortschrittliche Redner, Abgeordneter Gunter sieht in dem Gesetzesentwurf einen Fortschritt. Tausend und Abertausende Geschäftsinhaber hätten sich für die Beibehaltung der bisherigen Verhältnisse ausgesprochen. Sie widerlegten sich der vollen Sonntagsruhe nicht aus Abneigung gegen die Angestellten, sondern aus wirtschaftlichem Zwang. Nach weiteren Ausführungen des polnischen Abgeordneten Dombek, des Reichsparteilers Warminski und des Abgeordneten Rummen von der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde die Sitzung vertagt. In der morgigen Sitzung hat die Regierung zunächst wieder mehrere kurze Anfragen zu beantworten.

— Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: In dem Streitverfahren gegen den Obersten v. Reuter aus Zabern wegen

unbefugter Amtsanmaßung hat der Angeklagte „anscheinend unter Zustimmung des Kriegsgerichts“ sich darauf berufen, daß nach Vorschriften, welche für das preussische Kontingent der deutschen Armee in Geltung seien, ein Militärbefehlshaber berechtigt sei, ohne Requisition der Zivilbehörde die polizeiliche Gewalt an sich zu nehmen, ohne daß der Belagerungszustand verhängt ist, und ohne daß die Zivilbehörde durch äußere Umstände außerstand gesetzt ist, militärische Hilfe zu requirieren. Oberst v. Reuter hielt sich nach seiner Aussage auf Grund dieser Dienstvorschriften für berechtigt, ohne von der Zivilbehörde ersucht worden zu sein, am 28. November 1913 die öffentliche Gewalt in Zabern an sich zu nehmen, einen öffentlichen Platz und eine Straße durch das Militär räumen zu lassen, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen und die Verhafteten bis zum anderen Vormittag in Haft zu behalten. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um den dringenden und ständigen Gefahren zu begegnen, welche sich aus dieser Sachlage für die persönliche Sicherheit der Bevölkerung, für das Ansehen der Zivilbehörden, aber auch der Armee und für die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Grundlagen der persönlichen Freiheit ergeben und um die in Elsaß-Lothringen eingetretene lange Beunruhigung der Bevölkerung zu beheben? — Von nationalliberaler und Zentrumssseite werden Anträge im Reichstage vorbereitet, die sich ebenfalls auf die Zaberner Angelegenheit und die damit zusammenhängenden Gerichtsurteile beziehen und die die Frage klären sollen, wann das Militär berechtigt ist, einzuschreiten, und ob das Militär auf Grund der gegenwärtigen Rechtslage in Zabern berechtigt war, einzuschreiten, ohne von der Zivilbehörde requiriert zu sein.

— Die Nationalliberalen, Freikonservativen, das Zentrum und die Konservativen haben im Reichstage den schleunigen Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, 1. die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 8. November 1913 (Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag) alsbald dahin zu ändern, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung (§ 13 der Ausführungsbestimmungen) bis Ende Februar erstreckt wird; 2. unverzüglich und jedenfalls rechtzeitig vor Ablauf der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung zu den in der Öffentlichkeit geltend gemachten Zweifelsfragen über den Inhalt des Gesetzes und der zu ihm erlassenen Ausführungsbestimmungen durch Mitteilung an den Reichstag Stellung zu nehmen.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: v. Alten, Generalmajor und Abteilungschef beim Großen Generalstabe, ist mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

— Im Reichsetat waren als Zuschuß zu dem im Jahre 1916 stattfindenden olympischen Spielen 200 000

Scheinehe.

(18. Fortsetzung.)

„Ein Telegramm für Sie, Herr Andersen.“ sagte sie, und nachdem sie einen Augenblick gewartet hatte, ob er vielleicht etwas zu erwidern hätte, wandte sie sich um und verschwand.

Andersen riß das Telegramm auf und las:

„Bitte Weiserstraße 293 Rixdorf kommen so bald wie möglich. Georgine.“

Andersen fühlte sich außerordentlich erleichtert. Dorothea wünschte ihn also zu sehen, und er wußte nun, wo er sie finden konnte.

„Hier.“ sagte er rasch zu Tuttler und reichte ihm eine Karte. „hier ist die Adresse. Bringen Sie mir Ihren Bericht heut abend um sechs Uhr dorthin. Und jetzt gehen Sie und suchen Sie den jungen Rodenstein auf, aber nicht in dem Hause in Moabit.“

„Warum nicht?“ fragte Tuttler. „Ich pflegte ihn immer dort zu treffen.“

„Ich habe ihm das Haus verboten.“ unterbrach ihn Andersen. „Nebst dem, wenn er versuchen sollte, das Haus trotzdem zu betreten, oder wenn er Sie etwa damit beauftragen sollte, so fügen Sie sich anscheinend seinen Wünschen und berichten mir sofort darüber.“

„Ich danke Ihnen nochmals herzlich dafür, daß Sie mir diese Chance bieten, Sie werden es sicher niemals zu bereuen haben.“

„Gut.“ sagte Andersen. „Also, geben Sie mir die Hand.“

Und er reichte dem erstaunten Mann mit festem, freudlichem Griff die Hand und entließ ihn mit einem lebenswichtigen „Auf Wiedersehen!“ Wenige Minuten später hatte er sich umgekleidet, trank eiligst eine Tasse starken Kaffees in einer benachbarten Konditorei und machte sich auf den Weg nach Rixdorf.

„Ein neuer Verdacht.“

Es war kurz nach vier Uhr, als Andersen in der Weiserstraße in Rixdorf aus einer Droschke stieg und einen

Augenblick an dem roten Backsteingebäude in die Höhe sah, das die Nummer 293 trug. Es war ein kleines, schäbiges, rauchgeschwärtzes, vernachlässigtes Haus, das kaum ein Zeichen von Leben aufwies. Durch sein Abenteuer im Tiergarten gewijigt, trug Andersen einen Revolver bei sich, und alle seine Sinne waren aufs äußerste geschärft. Sein Kutscher hatte den Auftrag, auf ihn zu warten.

Gerhard stieg die paar Stufen hinauf, die zu der Bordertür führten, und ohne weiteres Zögern zog er die Glocke. Fast sofort wurde die Tür geöffnet, und zwar von einer kleinen, ziemlich hübschen, jungen Frau, die sehr geschmackvoll in gute Stoffe gekleidet war und an dem Ringfinger der linken Hand einen auffallend schönen Brillantring trug. Der Vorraum, in dem sie stand, war, wie Andersen sofort sah, reich und elegant ausgestattet, so daß er in gar keinem Verhältnis zu dem schäbigen Äußeren des alten Häuschens stand.

„Guten Tag.“ sagte er, den Hut ziehend. „Mein Name ist Falkenberg. Ist meine Frau?“

„O.“ unterbrach ihn die Dame, „wollen Sie, bitte, näher treten. Doris hat nicht erwartet, Sie so schnell hier zu sehen. Sie hat sich hingelegt, um ein wenig zu ruhen.“

Sie führte ihn in ein links vom Flur gelegenes Zimmer, das ebenfalls elegant mobliert war, aber in dem eine dumpfige Luft herrschte, und das ziemlich dunkel war.

„Wollen Sie, bitte, einen Augenblick Platz nehmen?“ Ich werde ihr sofort sagen, daß Sie da sind. Entschuldigen Sie mich ein paar Minuten.“

Sie ging mit einem Lächeln, das ihm etwas gezwungen und traurig schien. Aber jeder Verdacht seinerseits war geschwunden. Er ging im Zimmer auf und ab und sah sich die Bilder an den Wänden an. Es waren alles hervorragende Delgemälde, darunter ein paar alte Meister.

Dorothea mußte nicht sehr fest geschlafen haben, denn Gerhard wandte noch der Tür den Rücken, um sich das letzte Bild zu betrachten, als er ihren leichten Schritt draußen hörte. Sie kam rasch in das Zimmer.

„O, wie gut von Ihnen, daß Sie so rasch kommen.“ sagte sie leise. „Ich habe der Sicherheit halber in die

Privatwohnung und in das Bureau telegraphiert, aber es ist kaum eine Stunde her.“

„Ich erhielt das Telegramm zu Hause.“ sagte er, „und es befreite mich von einer großen Sorge.“ Er schweig einen Augenblick und schaute in ihre Augen, die sie bittend zu ihm aufgeschlagen hatte. „Warum sind Sie vor mir gestoben?“ fragte er dann. „Ich konnte mir gar nicht denken, was Sie nur dazu bewegt haben könnte.“

Sie schlug die Augen nieder. „Ich mußte.“ sagte sie, „das heißt, ich konnte nicht anders.“ Und dann fügte sie, wie in einem unwillkürlichen Impuls, hinzu: „Ich bin in sehr großer Sorge, und kein Mensch auf der Welt kann mir helfen, als nur Sie!“

Als der Schmerz, den sie ihm verursacht hatte, war in einem Augenblick vergessen. Wie er sich sehnte, sie an sein Herz zu nehmen und seinen schützenden Arm um sie zu legen. Aber er durfte ja nicht einmal zärtlich gegen sie sein.

„Ich will Ihnen ja gern helfen, Dorothea.“ sagte er, „aber vor allen Dingen erklären Sie mir, warum Sie mich verlassen, und wohin Sie sich wandten.“

„Ich lief einfach fort. Ich wußte selbst nicht, wohin, und dann kam ein Schuhmann, der mir über die Straße half, und dann sah ich einen Omnibus, der nach Rixdorf fuhr, und da entschloß ich mich, hierher zu fahren. Die Dame, die Ihnen aufmachte, ist die Frau meines Stiefbruders, Frau Felly Dührer. Ich mußte so schnell wie möglich hierher, um Sie zu warnen, das heißt, ich wollte ihr sagen, ich mußte eben hierherkommen.“

Er sah nun wohl, daß ihr plötzliches Verschwinden nichts mit dem gleichzeitigen Verschwinden des Chauffeurs zu tun hatte. Jergendein zwingender Grund hatte sie hierher getrieben.

„Dührer.“ wiederholte er dann nachdenklich, „hat nicht ein Dührer, ein Neffe des Hartwig, dessen Leiche dort in Neufeld rekonstruiert?“

Dorothea war wieder sehr blaß geworden, aber sie antwortete sofort. „Ja, das war Paul, Fellys Bruder.“

„Sie haben mir gesagt, Sie hätten weder Brüder, noch Schwestern.“ bemerkte Andersen ernst. „Hätten Sie diese beiden Brüder etwa vergessen?“

gefordert. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde diese Summe von einer Mehrheit, bestehend aus dem Zentrum, den Sozialdemokraten und den Polen, gestrichen.

Der Geschäftsführende Ausschuss für die Veteranengedenkfeier in Düppel und Alsen vom 27. bis 29. Juni 1914 und für die Düppelgedächtnisausstellung 1914 in Sonderburg hatte zu einer beratenden Sitzung in das Landwehroffizierskasino in Berlin eingeladen. Amtsrichter Dr. Ewald-Sonderburg gab einen Bericht über die Ausstellung. Landrat Schönberg erstattete das Referat über die Veteranenfeier.

Der Abgeordnete v. Campe hat im Abgeordnetenhaus mit Unterschrift der National Liberalen beantragt: 1. Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird, 2. aus dem Kreise der so vorgebildeten Volksschullehrer entsprechend den Zusagen der Unterrichtsverwaltung mehr als bisher die Stellen der Schulaufsichtsbeamten und der Lehrer an Seminaren (Oberlehrer, Prorektoren, Direktoren) zu besetzen und so auch dem anerkannten Bedürfnis nach einer Lehrerlaufbahn Rechnung zu tragen, 3. mehr noch als bisher Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Mittelschullehrerprüfung zu geben.

Das sächsische Regierungsorgan die „Leipziger Zeitung“ veröffentlicht in Telegrammen, die offiziellen Charakter tragen: Die Vorgänge in Zabern dürften eine sehr eingehende Prüfung verschiedener militärischer Fragen im Gefolge haben, die im Laufe der Verhandlungen über diese Angelegenheit hervorgetreten sind. Da man von dem früheren Brauch, die Elb-Lothringer außerhalb der Reichslande dienen zu lassen, abgegangen ist, hat sich die bedenkliche Erscheinung gezeigt, daß die Reservisten des 99. Regiments aus der Umgebung von Zabern sich an den Kundgebungen in der Stadt beteiligten. Man wird daher vermutlich wieder zu der alten Übung zurückkehren. Auch wird man sich bei der Einstellung der mehrjährigen Freiwilligen die Leute etwas mehr auf ihr bisheriges Verhalten ansehen, da ja nach der Wehrordnung der Regimentskommandeur über die Einstellung selbständig zu entscheiden hat.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: „Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den Leutnant v. Forstner anhängigen Strafverfahren auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgericht verzichtet hat. Für diese Entscheidung des Gerichtsherrn war ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte einen drohenden tätlichen Angriff der auf seinen Befehl verhafteten Personen abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen gehalten hat. Da eine Nachprüfung des Oberkriegsgerichts in Bezug auf die Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht versagt ist, mußte das Rechtsmittel der Revision als aussichtslos erscheinen. Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen den Obersten von Reuter der Gerichtsherr auf Einlegung der Berufung gegen das freisprechende Kriegsgerichtsurteil verzichten. Für diesen Verzicht mag gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandfrei den guten Glauben des Angeklagten an eine ihm nach seinen Dienstvorschriften zustehende Verurteilung zu dem Einschreiten des Militärs ergeben hat, und daß er deshalb nach anerkannten Rechtsgrundsätzen strafflos bleiben muß. Es ist richtig, daß in der Militärvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 Teile der allerhöchsten Kabinettsorder von 1820 verwertet worden sind, und zwar um das Notwehr- und Notstandsgesetz des Militärs soweit die Fälle, in denen die Anwendung des Militärhoheitsrechtes in Frage kommt, darzulegen. Aus ihrer Verwertung, die nach eingehenden Verhandlungen der beteiligten Ministerien im Januar 1851 in allen seitdem erschienenen und veröffentlichten Neuauflagen der Vorschriften gleichlautend erfolgt ist, haben sich bis jetzt keinerlei praktische Unzuträglichkeiten ergeben.“

„Sie sind nur meine Stiefbrüder, nur angeheiratet. Ich dachte, ich brauchte Sie nicht zu erwähnen,“ erklärte sie und erröte, als ihre Blide sich trafen. „Bitte, denken Sie nicht schlecht von mir, ich wollte Sie nicht betrügen.“ „Gut, lassen wir das,“ sagte er noch ernster als vorher. „Aber ich halte die Zeit für gekommen, wo Sie mir die unbedingte Wahrheit sagen müssen. Sie sind mir heute fortgelaufen, ehe ich überhaupt die Fragen beantworten konnte, die Sie mir stellten. Sie —“

„Aber Sie haben keinen Verdacht auf mich,“ unterbrach sie ihn, auf die Frage zurückkommend, die sie ihm zugerufen hatte, ehe der kleine Unfall ihre Unterhaltung unterbrach. „Ich könnte es nicht ertragen, wenn Sie schlecht von mir dächten.“

„Wenn ich Ihnen als Jurist antworten sollte, so müßte ich Ihnen sagen: Ich weiß nicht, was ich denken soll. Die ganze Sache ist furchtbar verwickelt. Meine Antwort als Freund lautet: Ich kann Sie keines Unrechtes fähig halten, aber Sie müssen mir sofort helfen, die Sache aufzuklären, so gut Sie können.“

Sie sah ihn ruhig und offen an, dann füllten sich ihre Augen plötzlich mit Tränen, und sie blickte zu Boden. „Ich danke Ihnen, Gerhard,“ sagte sie, und der Klang seines Namens von ihren Lippen erfüllte sein Herz mit hoher Freude. „Ich bin sehr unglücklich, aber ich habe nichts Unrechtes getan, nicht das geringste, am allerwenigsten etwas so Schreckliches. Ich hätte nicht einmal daran denken können, denn ich habe meinen Onkel sehr liebgehabt.“

Sie wandte sich ab, und heftiges Schluchzen erschütterte ihren ganzen Körper. „Beruhigen Sie sich, Dorothea,“ bat Andersen. „Wir müssen tun, was wir können, und Sie machen mir das bedeutend leichter, wenn Sie mir alles offen sagen.“ Dorothea trocknete ihre Augen und suchte sich zu fassen. „Ich habe Ihnen nicht einmal einen Stuhl angeboten,“ sagte sie mit einem Versuch zu lächeln. „Bitte, setzen Sie sich jetzt, und Sie sollen alles hören.“

Andersen nahm einen Stuhl, und Dorothea setzte sich ganz nahe zu ihm. Er meinte, sie nie so schön gesehen zu

Nachdem sich indessen nach den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel daran ergeben haben, ob die Vorschriften von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörde richtig abgrenzen, ist von S. M. dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschriften angeordnet worden.

Die Lage auf dem Balkan.

Belgrad, 15. Jan. Entgegen den aus Valona kommenden Meldungen von einer Niederlage der Truppen Essad Paschas bei Elbasan, besagen aus Dibra eingelaufene Nachrichten, daß Essad Pascha die Truppen Ismael Kemal vollständig in die Flucht geschlagen und über den Stumbitsch zurückgetrieben haben. Die Truppen Essads zerstörten die über den Fluß führende Brücke und besetzten das Dorf Meraque, 5 Kilometer südlich von Elbasan. In maßgebenden Kreisen Serbiens wird die Lage in Albanien äußerst pessimistisch beurteilt. Die ehrgeizigen Pläne der zahlreichen albanischen Führer, die Streitsucht und die Eifersucht unter den Stämmen lassen das Land nicht zur Ruhe kommen. Man wird berechnete Zweifel hegen dürfen, ob eine erfolgreiche Organisation des neuen Staatswesens durchführbar sein wird. Es kann als sicher angesehen werden, daß auch die Ankunft des Prinzen zu Wied eine Vesserung der Lage nicht erwarten läßt, da ihm vor allem die Macht fehlt, die ehrgeizigen Pläne und die Machtgellüste vieler Führer zu unterdrücken.

Rom, 14. Jan. Nach Meldungen aus Brindisi sollen die türkischen Offiziere in Valona zum Tode verurteilt werden.

Valona, 14. Jan. Wie versichert wird, sollen die Griechen 15 Dörfer in dem Bezirk Scarpari und Koriza geräumt haben. Die Nachrichten aus Elbasan lauten beruhigender. Eine objektive Prüfung der Lage habe ergeben, daß die verbreiteten Gerüchte übertrieben seien.

Konstantinopel, 14. Jan. „Tanin“ kündigt an, daß General Liman v. Sanders von dem deutschen Kaiser zum General der Kavallerie befördert wurde. Das offiziöse Blatt bemerkt zu dieser Beförderung, daß nach den Vereinbarungen General Liman von Sanders einen um einen Grad höheren Rang in der türkischen Armee erhalten müsse. Es stünde seine Beförderung zum Marschall bevor. Für einen Marschall sei aber das Kommando eines Armeekorps nicht seinem Rang entsprechend, deshalb müsse die Ernennung eines anderen Kommandanten des ersten Korps erwogen werden. Liman erhält jedenfalls eine Armee-Inspektion. Die russischen Kreise dürften mit der Lösung befriedigt sein. Liman hat obige Beförderung erhalten und General Fais Pascha ist zum Kommandeur des ersten Korps aussersehen.

Lokales.

Weilburg, 16. Januar.

(Stadtverordneten-Versammlung.) In der gestrigen Sitzung waren unter Vorsitz von Professor Gropius 17 Stadtverordnete und vom Magistrat Bürgermeister Karthaus sowie Beigeordneter Erlendbach und die Schöffen Reeh und Steinmich anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung und Verlesung des Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten. Schäfer übernahm den Vorsitz und verpflichtete die neu gewählten Stadtverordneten Vierbrauerbeisitzer Georg Helbig, Postsekretär Seelbach und Rentner Weber sowie die wiedergewählten Stadtverordneten Professor Gropius, Apotheker Kleiner, Vierbrauerbeisitzer Kurz und Kaufmann Reisenberg. Prof. Gropius übernahm wieder den Vorsitz und begrüßte die neu gewählten Mitglieder herzlich und sprach den Wunsch aus, daß sie mit voller Befriedigung zum Wohle der Stadt arbeiten und es ihnen in der Mitte des Kollegiums gefallen möge. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: „Vervollständigung der Geschäftsleitung der Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des nach Kassel verlegten

haben, als in dieser Mischung von Hilflosigkeit und Entschlossenheit.

„Sind wir auch ganz sicher, von keinem Unberufenen gehört zu werden?“ fragte er dann.

Sie stand sofort auf, ging nach der Tür und schaute hinaus.

„Es ist niemand da. Und Alice würde sich nicht dazu hergeben, zu horchen, wie groß auch ihre Unruhe sein mag. Sie hat Ihnen die Tür aufgemacht. Sie ist Felix' Frau.“

Andersen nickte. „Dies Haus gehört also Ihrem Stiefbruder?“ fragte er. „Ist er hier?“

„Nein, es gehört Alice,“ verbesserte Dorothea. „Aber so weit sind wir augenblicklich noch nicht. Sie haben mir gesagt, mein Onkel sei durch die Zigarren vergiftet worden, die ich ihm geschenkt habe. Wie war das nur möglich? Wie haben Sie es herausgefunden, und wie war das Gift in die Zigarren gekommen?“

„Die Riste war geöffnet worden, und das Gift war in zwei Zigarren so hineingebracht worden, daß, wenn der Raucher die Spitze abbis, das todbringende Pulver auf seine Zunge kommen und ihn im Augenblick töten mußte.“

„Und was für ein Gift war es?“

Er nannte es ihr.

„Wird das nicht von Photographen gebraucht?“ fragte sie, tödlich erschrocken.

„Allerdings, Ihr Bruder Felix ist wohl Photograph?“

„Er war es, aber — ach, ich kann es nicht glauben, es ist schrecklich, entsetzlich!“ Sie stand auf und durchmaß das Zimmer mit erregten Schritten. Dann blieb sie vor ihm stehen.

„Ihr Verdacht mag unrichtig sein,“ meinte Andersen. „Wir müssen der Sache auf die Spur kommen. Wie sieht Felix Dührer aus?“

„Er ist ziemlich klein, und sein Gesicht trägt immer einen freundlichen, lächelnden Ausdruck. Aber er kann es nicht gewesen sein, er muß unglücklich sein! Wenn Sie mir nur helfen könnten! Ich kann nicht glauben, daß er etwas so Schreckliches getan hat!“

Direktors Euler Hofrat Herz zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden mittels Stimmzettel einstimmig gewählt. — Bei der Wahl zu den verschiedenen gemischten Kommissionen und Ausschüssen wurden sämtliche bisherige Mitglieder wiedergewählt und die ausgeschiedenen Herren durch die neu gewählten Mitglieder ergänzt. — Auf Antrag Schäfer beschließt die Versammlung die Kommission zur Verwertung des alten Kasernengeländes aufzulösen. Desgleichen den Schulausschuss auf Antrag Dr. Moser.

— Zu dem Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Zuwendung für den hiesigen Jungfrauenverein hat der Magistrat in seiner Sitzung am 16. Dezember beschlossen, eine einmalige Beihilfe von 20 Mark zu gewähren. Die Versammlung schließt sich diesem Beschlusse einstimmig an. — Ebenso wird der Antrag des Kleinkinder-Schulvereins wegen Erlass des Latrinenabfuhrgebeldes im Betrage von 39 Mark bewilligt. — Hierauf nahm die Versammlung Kenntnis von dem Bericht der Klassenprüfungskommission über die am 27. Dezember 1913 stattgefundene außerordentliche Revision der Stadtkasse und der lebenslänglichen Anstellung des Registrators Albert Pech, der am 1. Januar eine 5jährige Dienstzeit bei der hiesigen Stadterwaltung zurückgelegt hat. — Unter Mitteilungen des Magistrats bemerkte Bürgermeister Karthaus, daß einem Schreiner der Königl. Regierung zufolge Lehrer und Lehrerinnen mit einem Einkommen unter 2500 Mark krankenversicherungspflichtig sind und entweder Krankenhilfe, Gehalt oder Krankengeld im anderthalbfachen Betrage der Rassenföge gewährt werden muß. Nähere Mitteilung hierüber wird der Versammlung zugehen. — Weiter wird zur Kenntnis gebracht, daß auf das Glückwunschsreiben anlässlich des 80. Geburtstages der Großherzogin-Mutter von Luxemburg ein Dankschreiben eingetroffen sei; ferner, daß die alte Kaserne von der Stadt übernommen und die Kaufsumme von 59800 Mk. (die Stadt hat den Reichstempel im Betrage von 200 Mk. in Abzug gebracht) zur Auszahlung gelangt ist. Sodann macht Karthaus noch die Mitteilung, daß auf eine Anfrage an Kreisarzt Dr. Schaus sich derselbe dahin ausgesprochen, daß die alte Kaserne sich sehr gut zu Schulzwecken eignet und demnächst Zeichnungen über den Umbau vorgelegt werden. Dr. Moser berichtete, daß gestern im Krankenhaus 4 Aufnahmen mit dem Röntgen-Apparat ausgeführt worden sind und das elektrische Lichtbad probiert worden sei und alles ausgezeichnet funktioniert habe. — Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr.

Die Höhe der zu verwendenden Beitragsmarken zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung hat durch die Änderung der Grundlöhne der Krankenkassen fast für sämtliche Versicherten eine Änderung erfahren. Ganz besonders werden die Dienstmädchen, Aufwärterinnen, Puhfrauen, Stundenmädchen, Wäscherinnen auch die versicherungspflichtigen Büglerinnen und Schneiderinnen betroffen. Arbeitgeber und Versicherte werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar 1914 ab, die Beitragsmarken nach den neuen Lohnsätzen zu verwenden sind. Aber die Höhe der zu entrichtenden Beiträge geben die von der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau veröffentlichten Bekanntmachungen, die auf jedem Bürgermeisterrat und jeder Zahlstelle der Krankenkasse aushängen, die erforderliche Auskunft. Sollten trotzdem noch Zweifel über die Höhe der zu verwendenden Beitragsmarken oder die Versicherungspflicht bestehen, so empfiehlt es sich, bei der Versicherungs-Kontrollstelle des Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Dillenburg, Friedrichstraße 9, schriftlich oder mündlich anzufragen. Sprechstunden sind nur Sonnabends von 8—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags. Die Versicherungs-Kontrollstelle Dillenburg umfaßt die Kreise Dill, Westerbürg, Oberwesterwald und Oberlahn.

In der „Harmonie“ in Sachfenhausen hielten die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend eine stark besuchte außerordentliche Versammlung ab, die sich mit der Treiberfrage beschäftigte. Infolge des trockenen Jahres 1911 hatten die vereinigten Brauereien die Treiberpreise erhöht, diese aber nach die letzten

„Aber doch können Sie den Verdacht nicht ganz loswerden?“

„Ich habe es schon immer gefürchtet!“ rief sie mit plötzlichiger Offenheit. „Schon ehe ich wußte, daß Onkel Hans ermordet war, ehe Sie es mir sagten, meine ich, hatte ich das Gefühl, daß irgend etwas Schreckliches geschehen sein müsse. Und seit jener Stunde bin ich halb wahnsinnig vor Angst.“

„Lassen Sie uns alles ruhig überlegen,“ rief Gerhard. „Ich nehme an, Ihr Stiefbruder hatte irgendwelchen Grund zu Zorn oder Haß oder Troß gegen Johannes Hartwig.“

„Ja, so war es. Zuerst verzog Onkel Hans Felix und erfüllte ihm jeden Wunsch. Aber als er entdeckte, daß Felix an der Börse spekulierte, entzog er ihm plötzlich jede Unterstützung und verweigerte ihm die Mittel, seine Verbindlichkeiten zu regeln. Felix war wütend und ließ Drohungen gegen den Onkel aus. Der Bruch wurde immer weiter. Felix heiratete, und ich durfte Onkel nichts davon sagen. Alice war ziemlich reich, aber er hat ihr ganzes Geld verspielt. Dann weigerte sie sich, noch irgend etwas zu verspenden, nachdem ich ihr auf ihre kostbaren Kollier Geld geliehen hatte. — Und wenn Felix bis Anfang August nicht vierzigtausend Mark beschaffen kann, so weiß ich nicht, was geschehen wird.“

Andersen hatte aufmerksam zugehört und rasch seine Schlüsse gezogen, aber noch war ihm nicht alles klar.

„Ihre Erzählung hat mir manches verständlich gemacht,“ bemerkte er, „aber eins verstehe ich nicht, wie konnte Felix hoffen, aus dem Tode des Herrn Hartwig Nutzen zu ziehen?“

„Er wußte von dem Testament.“

„Von dem Testament zu Ihren Gunsten?“

„Ja wohl!“

„Und er glaubte, Sie seien verheiratet, und die Bedingungen des Testaments somit erfüllt?“

Dorothea nickte.

Andersen fühlte sich versucht, hier die Frage einzuschleichen, ob sie denn wirklich mit einem Herrn Galtberg verheiratet habe; aber er entschloß sich, vorerst in der Sache zu bleiben, um die es sich augenblicklich handelte.

RHEUMATISMUS



und Gicht jetzt sicher heilbar durch den Tropentee „Papuana“ (eine tropische Farrenart)

auf Grund der Lehre der Phytotherapie (giftfreies Pflanzenheilverfahren nach den Grundsätzen der Naturheilmethode).

Wissenschaftliche Gutachten über die Beschaffenheit und den Heilwert:

Chemie: Nach der chemischen Analyse des Gerichtschemikers Herrn Dr. Paul Jeserich, Berlin, enthält der Tropentee „Papuana“ keinerlei gesundheitsschädliche, durch das Gesetz verbotene Stoffe. Analyse vom chemisch-technischen Laboratorium Dr. C. Bischoff Nachf., Inhaber Dr. H. Bischoff, Berlin, veröffentlicht in unserer Broschüre, die jeder Teesendung gratis beiliegt. (In einem zweiten Gutachten heißt es bei Gegenüberstellung zu den europäischen Schwesterpflanzen, daß unser Rheumaltee nicht identisch ist mit den inländischen Farren, insonderheit nicht mit dem Adlerfarren (*Pteridium aquilinum*) und dem Wurmfarren (*Felix-Mas*) und daß das Bild der Analyse auf ein relativ sehr verschiedenes Individuum hinweist. (Des wissenschaftlichen übrigen Inhaltes wegen ist dieses Gutachten jedoch nur für approbierte Aerzte bestimmt.)

Pharmakologie: Nach eingehenden Versuchen an Menschen und Tieren ist die absolute Unschädlichkeit des Tropentees auch beim Dauergebrauch festgestellt (das Gutachten steht nur approbierten Aerzten zur Verfügung.)

Gerichtliches klinisches Gutachten über die Behandlung von Stoffwechselkranken, herausgegeben von Herrn Dr. med. Gustav Riedlin, Freiburg i. Br., Karthäuserstr. 9, unter Mitwirkung der Herren Dr. med. Karl Kahnt, Stabsarzt a. D., Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 9, Dr. med. C. D. Isenberg, Hamburg, Lübecker Straße 11. (Das Gutachten ist wissenschaftlich gehalten und steht nur approbierten Aerzten zur Verfügung.)

Preise sind begutachtet von Herrn Dr. med. et phil. Adolf Schuftan, prakt. Arzt, Apotheker und Chemiker, öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger im Bezirk der Handelskammer zu Berlin.

Ueber die Herkunft unseres Naturproduktes aus den Tropen hat sich der Chef der staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt für die im Landespolizeibezirk Berlin bestehenden königlichen Polizeiverwaltungen, Herr Regierungsrat Professor Dr. Juckenack, durch persönliche Einsichtnahme der Konnossemente, Frachtbriele etc. informiert und unter Assistenz des Chemikers derselben Abteilung, Herrn Dr. Griebel, bei Besichtigung unseres Geschäftsbetriebes von den Heilberichten bezw. eidesstattlichen Versicherungen Schwersiecher Kenntnis genommen und somit die Richtigkeit der von uns behaupteten Tatsachen am 24. Sept. 1913 kontrolliert.

Vollkommen unschädliches Naturprodukt von größter Heilwirkung. Als Heilmittel bei wilden Völkerschaften in den Zentraltropen im Dezbr. 1910 entdeckt von Botaniker V. Fabricius und Dr. med. Lhamassa.

Die in Großbardorf in Unterfranken (Bayern) wohnende Anna Bockelt, geb. am 24. Februar 1880, erkrankte im Jahre 1896 an schwerem, chronischen Gelenkrheumatismus, der sich im Laufe der Jahre zur völligen Verkrüppelung und Versteifung der Finger und Ellenbogengelenke herausbildete. Von den entsetzlichen Schmerzen gepeinigt, lag die Patientin, zum Skelett abgemagert, am 20. Dez. 1912 in einem so besorgniserregenden

Zustande darnieder, daß sich der amtierende Pfarrer genötigt sah, die Kranke mit den Sterbesakramenten zu versehen.

Die Patientin ist mit dem Papuana-Tee von ihrem 16 Jahre alten Siechtum gerettet worden und liegt hierüber ein umfangreiches Gutachten über den Kurverlauf vor, das vom Königl. Bayerischen Pfarramt zu Großbardorf ausgestellt ist und dessen Kopie jeder Teesendung beiliegt.

Weitere Zuschriften über den Verlauf der Kur mit dem Papuana-Tee bei

chronischem Gelenkrheumatismus, Muskelrheumatismus, Gicht u. Neuralgie.

Halberstadt, Tränkestr. 11 II, 1. 5. 13. Teile Ihnen auf Ihr werbes Schreiben höflichst mit, daß Ihr Papuana-Tee mir sehr gute Dienste getan hat. Ich leide seit 4 Jahren an linksseitigem Brust- und Schulter-Muskelrheumatismus, habe viel Schmerzen gehabt, war auch im vorigen Jahr auf Anraten meines Kassenarztes in Bad Schmiedeberg, jedoch sage ich, besser täten die Herren Aerzte, sie würden zu diesem giftfreien Tee mehr übergehen, denn man kann seiner Arbeit nachgehen, schwächt den Körper nicht, scheidet stark nur durch reichlichen Urinabgang aus und lindert auch, wenn die Krankheit nicht zu lange im Körper festsetzt, nach kurzer Zeit die Schmerzen, etc. gez. Heiner Hildebrandt.

Buckow, 7. 3. 13. Zu großem Danke verpflichtet, bestätige ich Ihnen gern, daß der Papuana-Tee außerordentlich gut ist. Zu den 400 gr Tee waren wir 4 Personen. Meine Mamsell hatte vergangenen Sommer in Polzin Bäder genommen, jedoch haben dieselben nicht halb so gut gewirkt als der Papuana-Tee etc. gez. Frau Amtmann Popp.

Leobschütz, 21. 7. 13. Auf Ihr Schreiben vom 18. 7. 13 teile Ihnen mit, daß der von Ihnen bezogene Papuana-Tee mein Leiden beseitigt hat. Der damals vom Rheumatismus befallene rechte Fuß war steif und ist nach Verbrauch des Tees vollständig geheilt. Werde auch den Tee in Bekanntenkreisen weiterempfehlen. gez. Theodor Hedwig.

Dörzbach, 22. 6. 13. Der von Ihnen bezogene Papuana-Tee ist nunmehr verbraucht und die Kur ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Ich kann trotz meines Alters von 64 Jahren meinem Beruf wieder nachgehen wie vor 10 Jahren, was ich hiermit öffentlich anerkenne. gez. Pauline Engelhardt, Wwe.

Chemnitz, Melanchthonstr. 20. Vorigen Donnerstag, den 10. April 1913, bekam ich einen schweren Rheumat.-Anfall im rechten Knie, dazu Schwellung, Steifheit, Rötung, starken Schmerz, Fieber. Ich lag vollständig fest und unbeweglich, jeder Puls-schlag schmerzte fast unerträglich. Noch in der Nacht begann ich die Papuana-Kur. Freitag sehr schlecht, Sonnabend leichte Besserung, Sonntag konnte ich stundenlang aufstehen und mühsam auftreten. Montag mit der Straßenbahn in den Dienst, Treppen sehr schlecht steigen. Dienstag viel besser, Treppen ziemlich gut. Mittwoch spazierengehen, bis auf geringe Schwäche alles in bester Ordnung. Ich habe ca. 100 gr Tee verbraucht, 300 gr lasse ich in Reserve liegen. Ich werde künftig nichts anderes verwenden und empfehlen. Herzlichen Dank. Möchte jeder Leidende gleichsam Vertrauen gewinnen zu seinem Heil. gez. P. O. Schubert, Lehrer.

Pleine bei Plaschken, Kr. Tilsit, 14. 6. 12. Durch Gebrauch pharmazeutischer Medikamente hatte ich ein schweres Nierenleiden bekommen. „Papuana“-Tee hat selbiges bereits gänzlich beseitigt. Dann hatte ich Rippenfell- und Brustfellentzündung und selbige Leiden sind auch besser. Ferner litt ich an Ohrensausen, Schwindel und Flimmern vor den Augen, alle diese Leiden sind besser geworden usw. Hochachtungsvoll gez. David Beszon.

Kruglanken (Ostpr.), 21. 6. 12. Habe die Sendung „Papuana“-Tee verbraucht und kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß der Tee mir geholfen hat und ich schon wieder gut gehen kann. Ich werde Ihren berühmten Tee allen Gichtleidenden

aufs wärmste empfehlen. Um den Körper gründlich zu befreien, bitte ich um eine Sendung wie gehabt von 100 g.

gez. Rudolph Loest.

Sandhof b. Marienburg, Westpr., 4. 3. 12. Ihren Tee habe ich mit Erfolg verbraucht. Nach der zweiten Tasse habe ich keine Schmerzen mehr gehabt. Der Urinabfluß ist sehr gut. Appetit und Schlaf fehlten bis jetzt. Dann habe ich ein hohes Fieber gehabt, das jetzt etwas nachgelassen hat. Ich bin sehr zufrieden, daß meine Schmerzen verschwunden sind. Ich leide 4 Jahre an dieser Krankheit und bin 75 Jahre alt. Ich habe 10 russische Dampfbäder genommen, auch das Moorbad in Polzin habe ich besucht, aber ohne jeden Erfolg. Nochmals vielen Dank für den Tee. Bitte schicken Sie mir noch ein Paket à 10 Mk. Ich möchte eine Nachkur noch später machen.

gez. A. Artschwager.

Bledeln bei Algermissen, 24. 6. 12. Teile Ihnen mit, daß die Schmerzen seit 2 Tagen nachgelassen haben. Mir sagte der Arzt, daß ich die Teekur weiter fortsetzen solle und hoffe ich nun mit Gottes Hilfe, daß ich meine Gesundheit vollends wieder erlange usw.

gez. Christian Günther b. Hofbesitzer Adolf Hahne.

Köln a. Rh., 19. 2. 12. Prospekt erhalten. Senden Sie mir gefälligst unter Postnachnahme ein Originalpaket Papuana-Tee zu 10 Mk. nebst Gebrauchsanweisung. Dieser Tee soll vorzüglich gegen Rheuma sein. Ihre Adresse verdanke ich dem Herrn Inspektor-Ingenieur W. Köller in Marten bei Lütgendortmund, welcher mir mitteilte, dieser Tee hätte ihn (nachdem er, wer weiß was alles, versucht, auch verschiedene Bädokuren in Wiesbaden, Kreuznach usw., aber alles nutzlos) von seinem Rheumatismus gänzlich befreit. Bitte um sofortige Zusendung.

gez. P. Jos. Müller.

Frankfurt a. M., Schöne Aussicht 13, 31. 5. 12. Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir der von Ihnen bezogene „Papuana“-Tee im Monat März, für mein Gichtleiden vorzügliche Dienste geleistet hat und mich von allen Schmerzen befreite. Gleichzeitig bemerkte Ihnen, daß ich seit 32 Jahren täglich Abführmittel gebrauche, was ich, seitdem ich den Tee genommen habe, absolut nicht mehr nötig habe, so daß, wie es scheint, der Tee auf meinen ganzen Organismus den denkbar besten Erfolg hervorbrachte und ich mich leicht und gesund fühle. Aus Dankbarkeit habe ich nach allen möglichen Seiten Propaganda für Ihren Tee gemacht, dem Arzte im Kurort „Weißer Hirsch“, Dr. P., sowie meinem hiesigen Arzte Dr. R. Mitteilung gemacht, ebenso vielen Patienten, die über ähnliche Leiden klagten, den Tee gepriesen, die sich alle an Sie wenden werden. Mit aller Hochachtung

gez. Frau Benedikt Wiesengrund.

Dessau, 2. 2. 13. Schon länger als 10 Jahre litt meine Frau an chronischem Nervenrheumatismus und hatte bei jeder abwechselnden Witterung, wie Wind, Regen oder Schnee, furchtbare Schmerzen zu ertragen. Alles nur Erdenkliche hatte ich angewendet, aber leider alles vergebens, bis ich nun endlich Ende November v. J. Ihren Prospekt über „Papuana“ in der Zeitung fand. Ich habe den Prospekt sorgfältig durchgelesen und im Vertrauen zu dem Heilmittel gleich 300 g umgehend senden lassen. Am 3. Dezember 1912 bekam ich den Tee und fing noch an demselben Abend mit der Kur an, die am 4. Jan. 1913 beendet war. Die Schmerzen bei meiner Frau waren vollständig verschwunden, da ich aber glaubte, daß das Nervenreißen bei schlechter Witterung, wie wir sie doch jetzt gehabt haben, wieder auftreten würde, so habe ich die Sache bis zum heutigen 2. Febr. beobachtet. Nun kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß meine Frau von ihrem furchtbaren Leiden befreit ist. Der „Papuana“-Tee hat also unbeschreibliche Dienste geleistet und fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Ich werde den „Papuana“-Tee bei jeder Gelegenheit aufs beste empfehlen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Heinrich Schulze, Amalienstr. 12.

Bromberg, 6. 8. 12. Seit 25 Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus, habe die Moor- und Fichtennadelbäder Polzins 3 Jahre hindurch besucht, auch andere, in den Apotheken erhältliche und durch Reklame angepriesene Mittel angewendet, wurde aber nicht von meinem Rheumatismus geheilt, ja, ich wurde immer nervöser, und war gezwungen, nach 30 jähriger Amtstätigkeit mich pensionieren zu lassen. Anfang Mai d. J. hörte ich von Ihrem „Papuana“-Tee und, wenn auch von Vorurteilen gegen alle angepriesenen Mittel erfüllt, wagte ich noch einmal einen Versuch und nahm die Kur in Angriff. Bei meinem alten Falle hatte ich von vornherein auf eine längere Kurdauer zu rechnen und kann heute zu meiner größten Freude berichten, daß ich nach einer 2½ monatlichen Kur von meinem schweren Leiden vollständig geheilt bin. Auch in hiesiger Gegend sind mir zahlreiche Fälle bekannt, wo der Tee seine heilende Kraft in demselben Maße wie bei mir erwiesen hat. Nächst Gott fühle ich mich veranlaßt, auch Ihnen meinen wärmsten Dank abzustatten mit der Versicherung, daß ich es nicht unterlassen werde, Ihr vortreffliches Naturprodukt allen rheuma- und gichtleidenden Mitmenschen, mit denen ich in Berührung komme, nach meinen eigenen Erfahrungen aufs wärmste zu empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Sattelberg, Lehrer a. D., Töpferstr. 20.

Altensaun b. Arnburg, 2. 5. 13. Ich möchte Ihnen das Resultat von dem Tee mitteilen. Der von Ihnen bezogene

„Papuana“-Tee hat mir meine Gesundheit wiedergebracht, denn ich hatte Rheumatismus im ganzen Körper, ohne daß ich es wußte, was mir fehlte. Ich hatte 3 Aerzte zur Behandlung, aber keiner sagte mir, was es für eine Krankheit sei. Nichts half mir; so ging es 3 Jahre lang, ich konnte schon des Nachts nicht mehr schlafen vor Herzklopfen, manchenmal setzte das Herz sogar aus, dann Husten, kein Appetit, immer umherziehende Schmerzen im Körper und oft Nachtschweiß. Ich fühlte mich immer matt, keine Arbeit konnte ich machen und zuletzt stellte sich Reißen im Knie und Ellbogen ein. Da sagte ich mir selber, das ist wohl lauter Rheumatismus. Ich war schon ganz verzweifelt. Da wurde ich auf Ihren Tee aufmerksam, denn ich hatte eine Broschüre in der Zeitung gefunden. Da ließ ich mir 9 Pakete hintereinander kommen, beim dritten Paket mußte ich natürlich zu Bett, bekam dicke Gelenke und furchtbare Schmerzen, welche ca. 14 Tage anhielten, dann ließen die Schmerzen wieder nach, die Gelenke wurden wieder dünn, Herzklopfen verschwand, Appetit und Schlaf stellten sich wieder ein, so daß ich nach Verbrauch von 9 Paketen wieder Gott sei Dank gesund bin, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, denn ohne Ihren Tee hätte ich wohl dahinsiechen müssen. Ich will nun Ihren „Papuana“-Tee einem jeden an Rheumatismus leidenden Menschen empfehlen. gez. Frau Emma Lohberg, Hebamme.

Zittau, den 20. Mai 13. Antwortlich des letzten Schreibens teile Ihnen mit, daß ich seit März keinerlei Schmerzen mehr gehabt habe, auch ist die Geschwulst der Fußgelenke ziemlich ganz verschwunden. Die letzte Sendung habe ich an einen meiner Leute weitergegeben, welcher ebenfalls sehr zufrieden ist. Da ich nun von verschiedenen Bekannten angegangen werde, wäre es vielleicht angebracht, wenn Sie mir einige Prospekte zuschicken würden, damit ich besser Aufschluß geben kann.

gez. Bernh. Schnabel, Weizen- und Roggenmühlen.

Bismarskschacht, Post Altwasser, 7. 4. 13. Teile Ihnen hierdurch mit, daß mir der Papuana-Tee gute Dienste geleistet hat. Ich litt an heftigem Gelenkrheumatismus, es war so weit, daß ich ohne Hilfe nicht mehr laufen konnte. In meiner Verzweiflung wußte ich nicht, was ich anfangen sollte. Da las ich zufällig in der Zeitung von dem Papuana-Tee und ließ mir gleich welchen schicken. Nachdem ich denselben gebraucht hatte, war ich wieder so weit hergestellt, daß ich meinem Berufe nachgehen konnte. Sollte das Leiden wiederkommen, werde ich den Tee sofort schicken lassen, auch werde ich ihn allen Leidenden aufs wärmste empfehlen.

gez. P. Fuhrmann.

Frankfurt a. M., Elbestr. 12, 6. 3. 12. In Beantwortung Ihres Schreibens vom 18. v. M. bin ich gern bereit, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Tee, von dem ich vor einigen Wochen 100 gr bezog, mich wieder vollständig hergestellt hat. Auch bei meiner Mutter, 80 Jahre alt, konnte ich damit einen vollständigen Erfolg erzielen, sie litt an Gelenkrheumatismus. Mit 15 Tassen erfolgte die Heilung bei ihr. Daher ersuche ich für einen Bekannten von mir umgehend 100 gr Tee per Nachnahme abzusenden.

gez. J. Jacobi.

Rädtkem b. Friedenberg (Kr. Gerdauen.) Teile Ihnen mit, daß mir der Papuana-Tee sehr geholfen hat. Ich war so steif an allen Gliedern, daß ich aus dem Bett gehoben werden mußte. Ich wandte mich an den Arzt, alle Arznei ohne Erfolg. Knie, Ellenbogen und Hände waren dick angeschwollen. Als ich ein Päckchen von Ihrem Tee verbraucht hatte, fühlte ich Linderung und beim zweiten konnte ich mich schon selbst aus dem Bett heben und am Stock gehen. Nach Verbrauch von 4 Päckchen bin ich vollständig hergestellt, so daß ich laufen und jede Arbeit verrichten kann. Ich bin 73 Jahre alt. Jeder Mensch wundert sich, daß ich so hergestellt bin. Ich sage Ihnen meinen herzlichen Dank und will jedem Menschen Ihren Tee empfehlen.

gez. Wwe. Karbinski.

Gräbendorf (Kreis Teltow), 29. 3. 13. Ich bin 66 Jahre alt und leide seit 1870/71 an Rheumatismus. Seit 2 Jahren bin ich schwer erkrankt an Gicht und Gelenkrheumatismus, hatte große Schmerzen und war am ganzen Körper sehr stark geschwollen, war bettlägerig und konnte kaum ein Glied bewegen. Habe verschiedene Aerzte gehabt, längere Zeit Bäder genommen, Brunnen getrunken und andere Kuren versucht, aber leider ohne jeden Erfolg. So brachte ich durch Zufall von Ihrem Papuana-Tee in Erfahrung und wandte mich an Ihre werthe Firma und bestätige hiermit, die besten Erfolge damit erzielt zu haben. Nach dem Gebrauch von 7 Paketen bin ich wieder so weit hergestellt, daß ich mich ohne andere Hilfe frei bewegen kann, weitere Gänge zu Fuß unternehmen kann und auch imstande bin, leichtere Arbeiten wieder zu verrichten. Ich kann und werde allen Ähnlichleidenden Ihren Papuana-Tee nur empfehlen. gez. Karl Kerstan, Altsitzer.

Angerburg (Ostpr.), 4. 4. 13. Ich habe 400 gr Papuana-Tee verbraucht. Bin mit der Wirkung sehr zufrieden. Habe diesen Winter sehr gut durchgehalten, was mir schon seit 14 Jahren nicht passiert ist. Habe den Tee auch schon Leidensgenossen empfohlen. Bitte mir noch 3 Pakete à 100 gr zu schicken, damit ich welchen hier habe, im Fall doch noch ein Rückfall eintritt.

gez. G. Czybulka, Kgl. Lokomotivführer.

Plüderhausen (O.-A. Welzheim). Ihr Papuana-Tee hat meiner 89 Jahre alten Mutter gute Dienste getan. Bitte senden Sie nochmals 1 Paket à 100 gr per Nachnahme.

gez. Wilhelm Dammson, Flaschnermstr.

Die Originale zu den vorerwähnten Dankschreiben werden in unseren Geschäftsräumen auf Wunsch vorgelegt. Es ist uns bei dem beschränkten Raum der Prospekte nur möglich, einen kleinen Teil der Zuschriften Geheilten zu veröffentlichen. Es liegen aber außerdem noch Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Gesellschaftsklassen in unseren Verkaufsräumen aus und stehen jedermann zur Einsicht zur Verfügung.

Preis und Versandbedingungen für Deutschland:

„PAPUANA“ ist für Deutschland ausschließl. direkt von der **Transatlant. Rheumaheiltee-Gesellschaft, Kullak & Meyer, Centrale für Europa, Berlin C 19, Beuth-Str. 10**, zu beziehen. — Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme.

- 1 Original-Paket, enthaltend 100 Gramm Papuana-Tee, ergebend 32 Tassen = 8 Liter flüssigen Tee, M 10.— (11 Tage reichend)
- 2 Original-Pakete, enthaltend 200 Gramm Papuana-Tee, ergebend 64 Tassen = 16 Liter flüssigen Tee, M 18.— (22 „ „)
- 3 Original-Pakete, enthaltend 300 Gramm Papuana-Tee, ergebend 96 Tassen = 24 Liter flüssigen Tee, M 25.— (33 „ „)

Bei gleichzeitiger Bestellung exkl. Porto und Nachnahmegebühren.

Für leichte, akute Fälle und Vorbeugungskuren: 1 Original-Paket, enthaltend 60 Gramm Papuana-Tee, ergebend 18 Tassen = 4½ Liter flüssigen Tee, M 6.— (6 Tage reichend).

Bei Frankovoreinsendung der Beträge Lieferung franko.

Das Wort „PAPUANA“, Bild und Packung sind gesetzlich geschützt. Nachahmungen werden gerichtlich streng verfolgt.

Wir bitten höfl., die Buchstaben u. Namen der Adressen recht deutlich und genau zu schreiben, um Rücksendungen vorzubeugen.

Der Versand nach dem Auslande erfolgt nur bei Frankovoreinsendung der Beträge.

Mit der Entdeckung dieses medizinisch wertvollen Naturproduktes und der Erkenntnis seiner beispiellosen Heilkraft steht eine epochemachende Umwälzung in der Behandlung von Rheumatismus und Gicht bevor.

Bei der Behandlung dieser hartnäckigen Leiden konzentrierte sich das Hauptinteresse der Aerzte stets auf die Anwendung von Medikamenten und Hilfsmitteln, von denen man sich eine Einwirkung auf die Gelenke, das Fieber und einen günstigen Einfluß auf die Verdauungsorgane versprach.

Es wird der Chemie wohl niemals gelingen, ein Präparat zu erfinden, das imstande ist, ohne nachteilige Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens alle jene Eigenschaften in sich zu vereinigen, die zur Heilung von diesen Leiden erforderlich sind.

Unzählig sind die im Handel gegen Rheumatismus angepriesenen Mittel, die zum größten Teil Gifte enthaltend (z. B. Salicyl — und dessen Ersatzmittel sowie Colchicum-Präparate und Arsenik), durch ihre zeitweise Schmerzbetäubung in dem Patienten den irrigen Glauben erwecken, daß ihm diese Mittel helfen, in Wirklichkeit aber den Organismus schwer schädigen und auf die Schwellungen bezw. Hebung des Allgemeinbefindens der Kranken nur einen äußerst geringen Einfluß ausüben. Dazu gehören auch sämtliche Einreibemittel, von denen sich jeder denkende Mensch sagen muß, daß sie nur Hautreize ausüben können.

Allein mit einigen alkalischen Mineralbrunnen erzielte man Erfolge, die sich aber auch nur auf eine vorübergehende Besserung der Krankheitserscheinungen beschränken konnten, da sie schon bei kürzerem Gebrauch den ungünstigsten Einfluß auf die Funktionen des Magens, den Appetit resp. die Verdauung, ausübten.

Unser Material ist bereits ein so umfangreiches, die Erfolge bei den verzweifeltsten Fällen so frappant, daß wir die Heilkraft unseres Tees „Papuana“ bei vorschriftsmäßigem Gebrauch und Durchsetzung der Kur als absolut unfehlbar zu bezeichnen in der Lage sind, besonders, wenn der Patient die Kur unter der Leitung eines Arztes gebraucht, der ein gründlicher Kenner des giffreien Pflanzenheilverfahrens ist. Die geradezu verblüffenden Resultate bei der Behandlung frischer Fälle von Rheumatismus und Gicht werden in absehbarer Zeit den Übergang in die unheilbare Form absolut auszuschließen imstande sein.

Zum Schluß wollen wir noch einiges über die Brunnenkuren in den berühmten Kurorten wie Oynhausen, Wiesbaden, Salzschirf, Kreuznach usw. erwähnen. Es steht außer Frage, daß Rheumatiker und Gichtkranke von einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in einem dieser Kurorte einen zeitweisen Nutzen haben. Es tritt bei solchen Kuren eine Besserung im Befinden des Patienten ein, die aber weniger durch den Gebrauch der Brunnenkuren, als durch die veränderten Lebensverhältnisse und vor allem durch die strenge Diät bedingt ist. Daß der Erfolg einer solchen Brunnenkur nur ein vorübergehender ist, beweist die fast immer beobachtete Tatsache, daß den Kranken, wenn er wieder zu Hause gelangt, in seine früheren, vielleicht unvermeidlichen Lebensverhältnisse zurückkehrt, das alte Leiden in ganz kurzer Zeit wieder befällt.

Unsere Broschüre, die jeder Teesendung gratis beigelegt wird,

enthält alles Wissenswerte für den Laien zur Beurteilung seines Leidens kurz zusammengestellt, und zwar:

1. der akute und chronische Gelenkrheumatismus; 2. die akute und chronische Gicht; 3. der Muskelrheumatismus; 4. die infektiösen rheumatismusähnlichen Erkrankungen; 5. die Neuralgien; 6. der „Papuana“-Tee und seine Heilwirkung nach der Lehre der Phytotherapie (giffreies Pflanzenheilverfahren nach den Grundsätzen der Naturheilmethode).

Den Wünschen unserer Kundschaft entgegenkommend, haben wir uns entschlossen, auch 60 Gramm-Pakete, ergebend 18 Tassen-4½ Liter fertigen Tee zum Preise von M 6 abzugeben. Diese Pakete genügen vollkommen bei akuten (frischen) Erkrankungen von Rheumatismus bei täglichem Gebrauch von 3 Tassen und sofortiger Anwendung beim Krankheitsausbruch.

Wir bemerken aber ausdrücklich, daß diese Pakete nur bei frischen Fällen und Vorbeugungskuren zu empfehlen sind und verweisen bei chronischen und wiederholt aufgetretenen Erkrankungen auf die im Prospekt notierten 100 gr Pakete und

Der bisher in den Kulturstaaen völlig unbekannte Tropentee „Papuana“ ist das einzige Heilmittel der genannten Erkrankungen, das alle für eine vollkommene Heilung bedingten Heilfaktoren in idealer Form in sich vereinigt, ohne auch nur die geringsten schädlichen Nebenwirkungen auf den menschlichen Organismus auszuüben.

Frei aller analytisch nachweisbaren Gifte und toxischen Nebenwirkungen beim Dauergebrauch, stellt das tropische Urwaldsprodukt in seiner Heilwirkung ein „Phänomen“ auf medizinischem Gebiete dar.

In allen Fällen, in denen die Kur unter unserer Kontrolle durchgesetzt wurde, einerlei, ob es sich dabei um akute oder chronische Erkrankungen gehandelt hat, ist eine definitive Heilung eingetreten.

Es konnte in jedem Falle bei überaus stark eintretender Wirkung des Tees auf die Schwellungen der Gelenke und das Fieber eine bedeutend erhöhte Nierentätigkeit, günstige Beeinflussung der Steigerung des Appetits, raschere Verdauung, Anregung des Stuhlgangs und der Beförderung des Allgemeinbefindens konstatiert werden, Eigenschaften, die den Wert des Mittels bedeutend erhöhen.

Wir bemerken ausdrücklich, daß Kranke, die jahrelang die berühmtesten Weltbäder resultatlos besuchten, beim Gebrauch des „Papuana“-Tees ihre Gesundheit dauernd wiedererlangt haben.

Vor allem aber bleibt dem größeren Prozentsatz solcher Kranker der Aufenthalt in diesen teuren Bädern versagt, da ihnen ihre wirtschaftliche Lage derartige zeitraubende, Hunderte von Mark kostende Kuren nicht gestattet. Sie sind dazu verurteilt, ihre Schmerzen und ihr Siechtum weiter zu ertragen.

den bei gleichzeitiger Abnahme von 2 bzw. 3 Paketen eintretenden Rabatt.

Ein Rabatt auf die Preise von 60 gr Paketen wird nicht gewährt. Ganz besonders möchten wir Rheumatismus-Kranke darauf hinweisen, daß es ratsam ist, eine Vorbeugungskur von Zeit zu Zeit vorzunehmen, um ein Wiederauftreten der Krankheit zu verhindern.

Es werden in letzter Zeit häufig Anfragen an uns gerichtet, ob wir den „Papuana“-Tee in flüssigem Zustande, also fertig zum Gebrauch, liefern können.

Hierzu müssen wir bemerken, daß sich der „Papuana“-Tee in abgekochtem Zustande in verhältnismäßig kurzer Zeit zersetzt, auch in dieser Form wertlosen Nachahmungen im Handel sehr leicht ausgesetzt ist.

Diese Erwägungen haben uns bestimmt, den „Papuana“-Tee nur in seinem Urzustande an das Publikum abzugeben.

Wir nehmen hierbei Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß ein Paket „Papuana“-Tee 8 Liter = $10\frac{2}{3}$ Flaschen fertigen Tee ergibt und die Flasche sich demnach auf nur 94 Pf. stellt. Vergleicht man die frappante Heilkraft des „Papuana“-Tees mit der geringfügigen Wirkung der zu gleicher Zeit angebotenen Mineralbrunnen, deren Preis 80 Pf. bis 1 M. per Flasche beträgt, so er-

giebt sich daraus die Billigkeit des „Papuana“-Tees, der unter großen Mühen und erheblichem Kostenaufwand aus tropischer Wildnis herausgeholt werden muß, gegenüber den Mineralbrunnen, deren Kur bei dem üblichen Verbrauch von 2 Flaschen pro Tag sich auf 48—60 M. pro Monat stellt, während die Papuanakur in der selben Zeitspanne auf nur 25 M. zu stehen kommt.



Die Kaiserpfalz Salzburg, die Trinkhalle und ein Teil des Kurparks von Bad Neuhaus.

Papuana-Kuren

während der Sommermonate vom 1. April bis 30. September im Kur- und Mineralbad Neuhaus a./Saale, im Besitze des Herrn Dr. jur. et rer. pol. Freiherr von und zu Guttenberg.

Patienten, denen während der Wintermonate der Beruf nicht gestattet, sich einer gründlichen Papuana-Kur unterziehen zu können, wird hierzu in dem idyllisch gelegenen Kur- und Mineralbad Neuhaus b. Neustadt a. d. Saale in Unterfranken Gelegenheit geboten. Die

Papuana-Kuren

werden in diesem Bade unter der sachgemäßen Leitung eines Spezialarztes der physikalisch-diätetischen Heilweise durchgeführt unter Berücksichtigung einer entsprechenden Diät mit Unterstützung von Moorbädern zu mäßigen Preisen.

Aber auch als Erholungsort ist Bad Neuhaus während der Ferien in hervorragendem Maße geeignet. In der Flusniederung der Saale am Fuße der alten Bergruine „Kaiserpfalz Salzburg“ gelegen, verfügt der Ort über einen prachtvollen Kurpark von alten Bäumen, an den sich Neuanlagen in modernem Stil anschließen. Die Luft ist infolge der vom Rhöngebirge herüberkommenden Winde außerordentlich rein und kann Bad Neuhaus auch als Luftkurort allerersten Ranges bezeichnet werden. — Sonder-Prospekt mit näheren Angaben versendet auf Wunsch ab 1. März 1914 die

Freiherri. von und zu Guttenberg'sche Badeverwaltung zu Bad Neuhaus b. Neustadt a./S. (Unterfranken, Bayern).

Wir haben bei Papuanakuren die Diät bisher ausgeschlossen, um zu beweisen, daß auch ohne eine solche Diät unser Naturprodukt Hervorragendes leistet. Wir müssen hierbei bemerken, daß alle unsere Erfolge, auch die in diesem Prospekt wiedergegebenen, ohne jede Diätvorschrift erreicht wurden.

Es ist jedoch zweifellos, daß der Heilungsprozeß bei einer Papuanakur ganz bedeutend gefördert wird, wenn eine strenge Diät zur Vorschrift gemacht ist.

Da eine solche Diät aber immerhin schwächt, so haben wir uns entschlossen, ein

Nerven-Nähr- und Kräftigungspräparat

mit aufzunehmen, das unter dem Namen

VISOPAN

von uns zu beziehen ist.

Dieses Nerven-Nähr- und Kräftigungspräparat (Lecithinpräparat) ist ein rein natürliches Produkt, hergestellt aus reiner tierischer Nerven-Substanz ohne jeden Zusatz von Chemikalien und Kunststoffen. Durch rationelle Verarbeitung mit den neuesten Maschinen und nach Erfahrungen der Wissenschaft gelang es, dieses phosphorhaltige Produkt herzustellen, dessen Wert in der resorbierbaren Form des Phosphorgehaltes der

Diätvorschrift enthält der Visopan-Prospekt, der jeder Teesendung beiliegt.

phosphorhaltigen Extraktivstoffe beruht, dessen Wirkung als hervorragend von Sachverständigen bezeichnet wird.

Infolge seiner Zusammensetzung eignet sich das Präparat nicht nur als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für nervöse und schwächliche Personen, sondern in hervorragendem Maße für Geistesarbeiter und auch für Personen, die ihr Körpergewicht vermehren wollen.

Das Präparat kann in kleinen Dosen genommen werden. Ohne den Magen zu überlasten führt es dem Körper in konzentrierter Form Stoffe zu, die ihn befähigen, sich einer Diät zur beschleunigten Förderung der Kur mit Leichtigkeit zu unterziehen.

Die Zusammensetzung des Präparates untersteht einer fortlaufenden wissenschaftlichen Kontrolle und übernehmen wir auf Grund dieser Untersuchungen die unbedingte Gewähr dafür, daß der Gehalt an Extraktivstoffen (Lecithine und Phosphatide) mindestens 16% beträgt. (Analyse, Gebrauchsanweisung und nähere Beschreibung giebt der Prospekt an, der jeder Teesendung beiliegt oder auf Wunsch gratis übersandt wird.)

1 Originalpaket:	100 gr	M 2.75
1 „	200 gr	M 5.—
1 „	300 gr	M 7.—
1 „	500 gr	M 11.—
1 „	1 kg	M 20.—

Wer über die Wirkung giftingreier Heilpflanzen Belehrung sucht, findet sie in der Schrift: Die „Phytotherapie“ (eine Methode innerlicher Krankheitsbehandlung mit giftfreien, pflanzlichen Heilmitteln nach den Grundsätzen des Naturheilverfahrens) von Dr. med. Karl Kahnt, Stabsarzt a. D., zu beziehen vom Verein für Pflanzenheilkunde, Berlin, Lübecker Str. 52, zum Preise von M 2.20 inkl. Porto.

BERLIN, im Dezember 1913.

Transatlantische Rheumaheiltee-Gesellschaft Kullak & Meyer

Centrale für Europa: BERLIN C 19, Beuth-Straße 10

Geschäftszeit 8—5 Uhr.

Telegr.-Adresse: Papuana, Berlin.

Fernspr.: Centrum 2164.

Wir bitten höflichst, dieses Zirkular für vorkommende Fälle aufzubewahren oder an Kranke gütigst weitergeben zu wollen.

futterreichen Jahren nicht erniedrigt. Längere Verhandlungen der Landwirte mit den Brauereien um eine Herabsetzung des Treberpreises von 1,75 Mark und später von 1,65 Mark pro Zentner auf 1,60 Mark scheiterten an dem Widerstand der Brauereien. Die Verhandlung nahm nach längerer Debatte eine Entschliebung an, in der sie erklärt, nur 1,60 Mark zahlen zu wollen. Falls keine Einigung erzielt wird, sollen die Verhandlungen mit den Brauereien abgebrochen und der „Treberkrieg“ in Kraft treten. — An diese Tagung schloß sich die alljährliche Hauptversammlung. Dem Geschäftsbericht zufolge gehören der Vereinigung 88 Ortsgruppen an. Bedauert wurde die durch die Milchüberproduktion erfolgte Herabsetzung der Milchpreise durch einzelne Milchproduzenten. Direktor Hirsch machte sodann nähere Mitteilungen von den „Sojamaertern“ in Bodenheim, in denen aus der Sojabohne eine Kunstmilch mit 4 Prozent Fettgehalt hergestellt werden soll. Die Tagesleistung dieses Wertes wird auf 50 000 Liter veranschlagt.

Allgemeiner beifälliger Zustimmung dürfte die Erklärung des preussischen Finanzministers in der gestrigen Abgeordnetenhausung sicher sein, wonach die Frist für die Abgabe der Wehrbeitragsklärung auf den 31. Januar verlängert wird. Da die Einkommensteuererklärung hiermit in nahem Zusammenhang steht, soll, wie es heißt, auch die Frist für sie auf gleichen Termin ausgedehnt werden. Die betr. amtlichen Bekanntmachungen sind wohl in aller Kürze zu erwarten.

Pfarrer Ludwig Ohly aus Breidenbach ist zum 1. Februar zum Pfarrer an der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Rodheim a. d. Wieber ernannt worden. Pfarrer Wilhelm Rehberg zu Simmersbach ist zum 1. Februar zum Pfarrer an der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Niederweidbach ernannt worden. Pfarrer Immanuel Spehr zu Grävenwiesbach ist die erbetene Entlassung aus dem Konsistorialbezirk Wiesbaden behufs Übertritts in den Bezirk des Konsistoriums der Provinz Brandenburg mit dem 31. März d. J. erteilt worden.

Provinzielles.

Hadamar, 14. Jan. Gestern Nachmittag scheuten plötzlich die beiden Pferde des Herrn Ohlenschläger (Heu-Stroh-Kartoffel und künstliche Dingerhandlung) von hier auf der Straße von Niederhadamar hierher, so daß der Knecht die wild davonrasenden Tiere nicht halten konnte. Am Bahnhofsgelände rannte eines der beiden Tiere im Werte von 1500 Mark so unglücklich gegen ein Eisen, daß es sich die Brust aufriß und auf oder Stelle geschlachtet werden mußte. Auch das andere Pferd erlitt Schaden. Den Besitzer trifft ein bedeutender Verlust.

Frankfurt, 14. Mai. Der Magistrat beantragt, für den Prinz Heinrich-Flug 1914, bei dem wie bei den früheren Veranstaltungen Frankfurt als Etappe in Aussicht genommen ist, einen städtischen Kostenbeitrag von 10 000 Mark, außerdem einen Garantiebeitrag bis zu 5000 Mk. unter folgenden Bedingungen zu gewähren: die Flüge sollen sich über den Nachmittag hinziehen, während des Fluges, 17. bis 20. Mai, sind Schauflüge und eine Ausstellung nebst Wettbewerb von Modellflugzeugen zu veranstalten, für den Flug müssen an Preisen mindestens 100 000 Mark ausgesetzt werden, der hier erzielte Überschuf soll ausschließlich den Frankfurter Luftschiffahrtsinteressen zugute kommen, die Eintrittsgelder sind niedrig zu bemessen, mindestens an einem Tag, darunter einem Sonntag zu 30 Pfg.

Vermischtes.

Gießen, 14. Jan. An Stelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeisters Neumann wählte die Stadtverordnetenversammlung heute den seitherigen zweiten Bürgermeister unserer Stadt Karl Keller. Keller, der im Alter von 35 Jahren steht, ist seit 25 Jahren wieder der erste Jurist, der in Gießen das Amt des Oberbürgermeisters übertragen erhält.

Altentkirchen (Westerwald), 15. Jan. Hier

„Also, was Sie fürchten, ist ungefähr folgendes: Sie glauben, daß Felly den Tod Ihres Onkels veranlaßt haben könne, in der Hoffnung, daß Sie als Erbin des Vermögens seine Schulden begleichen würden?“

Dorothea nickte wieder und sagte dann: „Es ist fürchtbar. Sehen Sie auch nur den leisesten Hoffnungsstrahl?“

Anderjen beantwortete die Frage einstweilen nicht. „Wo ist Felly jetzt?“

„Niemand weiß es. Das ist das schlimmste bei der ganzen Sache. Er ist wie verschollen.“

„Aber Sie sind doch hierhergekommen, um ihn zu warnen,“ warf Anderjen ein.

Dorothea erröte. „Das war allerdings mein erster Gedanke, als Sie von den Zigarren sprachen. Was hätte ich auch sonst tun sollen?“

„Sie haben wohl Felly sehr gern?“

„Ich habe hauptsächlich Alice sehr gern.“

Anderjen freute sich über diese Antwort. Er wäre sogar auf den Stiefbruder eifersüchtig gewesen. „Aber wie konnte Felly an die Zigarren kommen?“ forschte er. „War er denn in Mittenwalde, als Sie das Geschenk hinbrachten?“

„Er war Onkel dorthin gefolgt, ohne daß dieser es wußte, und hielt sich dort versteckt,“ gestand sie flüsternd. „Auch in der Todesnacht war er dort. Alice weiß nichts davon, aber mir hat er es gestanden.“

„Und das ist es, was Sie die ganze Zeit vor mir zu verbergen suchten? Haben die Rodensteins irgendwelchen Verdacht?“

„Ich weiß es nicht, vielleicht! Theodor hat immer einen sehr schlechten Einfluß auf Felly gehabt. Er deutete mir einmal an, Onkel Hans sei vielleicht ermordet worden.“

Anderjen dachte einen Augenblick nach.

„Es ist fast unmöglich, daß irgend jemand diesen Verdacht hegte,“ sagte er dann, „der nicht eine Ahnung von der Wahrheit hatte. Ich halte Theodor jeden Verbrechens fähig. Wenn er von dem Testament wußte und glaubte, Sie hätten nicht durch eine Heirat die Bedingungen erfüllt, so lag es durchaus in seinem Interesse, das Verbrechen selbst zu begehen.“

(Fortsetzung folgt.)

wird ein großes Erholungsheim für die Angehörigen der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands errichtet. Die Stadt hat den Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Erholungsheim soll mit den modernsten Einrichtungen versehen und mit Beginn des Sommers in Benutzung genommen werden. Im Winter soll das Erholungsheim zur Unterbringung einer ländlichen Haushaltungsschule dienen.

Mainz, 15. Jan. Ein deutsches Volkstrachtenfest soll in den Tagen vom 25. bis 27. Mai d. J. in der Mainzer Stadthalle stattfinden, zu dem etwa 5000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erwartet werden. Durch dieses erste allgemeine deutsche Trachtenfest wird vor allem die Wiederbelebung und Erhaltung der deutschen Volkstrachten bezweckt. Aus Sachsen und Thüringen wird auf ein beträchtliches Kontingent von Festteilnehmern gerechnet.

Frislar, 15. Jan. Im hiesigen Dome wurden alte kostbare Wandgemälde entdeckt, die seit Jahrhunderten unter der Tünche verborgen waren. Die Gemälde bedecken in einer Breite von etwa 6 und einer Höhe von etwa 10 Meter die ganze Ostwand des südlichen Querschiffes, des sog. Elisabeth-Chores. Das großartige farbenfrohe Bildwerk, das um 1400 entstanden ist, stammt sichtlich von guter Hand.

Geestmünde, 14. Jan. Die Teilnehmer an dem Stapellauf des neuen Schulschiffes trafen heute nachmittag im Sonderzuge von Bremen hier ein. Sie unternahmen zunächst einen Rundgang durch die Werkstätten der Werft von Tecklenburg. Sodann begaben sie sich zu dem auf der Helling liegenden Schulschiff. Die anwesenden Fürstlichkeiten, Vertreter der Städte usw. bestiegen sodann die Tauffanzel, von wo Bürgermeister Stadländer-Bremen die Taufrede hielt. Bürgermeister Stadländer taufte das Schiff auf den Namen „Großherzog Friedrich August“. Auf die Meldung von dem Stapellauf ging von dem Kaiser an den Großherzog von Oldenburg folgendes Telegramm ein: „Über den glatten Stapellauf des neuen Schulschiffes und seine Benennung nach dem verdienstvollen erlauchten Protektor des Deutschen Schulschiffvereins sehr erfreut, sende ich Dir und dem Verein zu dem schönen Erfolge meinen wärmsten Glückwunsch. Möge es dem Schiff beschieden sein, die ihm anvertraute deutsche Jugend zu wahren und verlässlichen Seeleuten heranwachsen zu sehen, stets bereit, ihre Pflicht im Kampfe mit den widrigen Elementen und den feindlichen Mächten bis zum äußersten zu tun und ihre Treue, wenn es sein muß, mit dem Tode zu besiegeln.“

Bremervorhaben, 14. Jan. Der Bremerhavener Fischdampfer „Lloyd“, der Reederei Joh. Wieting gehörend, der am 16. Dezember v. J. den Geestemünder Fischereihafen zu einer Fangerreise in die Gewässer östlich von Island verlassen hatte, gilt nunmehr als verloren. Der Dampfer der am 31. Dezember fischend gesichtet wurde, hätte in den ersten Tagen des Januars auf dem Markte sein müssen. Man muß bestimmt damit rechnen, daß er gesunken ist, zumal seine Kohlenvorräte für eine längere Reise nicht ausgereicht hätten. Er hatte eine Besatzung von 13 Mann und machte erst die dritte Reise. Die Fischdampfer „Lachs“ und „Forelle“ sind ebenfalls überfällig und haben sich jedenfalls im Polargebiet festgerannt.

Mailand, 15. Jan. In Livorno wurde heute Morgen ein starkes, wellenförmiges Erdbeben verspürt. Die ersten fünf Stöße fanden zwischen 4 und 4 1/2 Uhr morgens statt. Die Bevölkerung stürzte auf die Straße, zündete Feuer an und bivaletierte dort, bis die Restaurants geöffnet wurden. In der Umgebung von Livorno in Pisa und Florenz wurde das Erdbeben schwächer verspürt.

Paris, 15. Januar. Gestern hat sich die Polizei ergebnislos bemüht, die Leiche des Attentäters zu identifizieren, der bei dem Versuch der Ermordung Scherif Paschas getötet wurde. Der Mann hatte anscheinend alle Erkennungsmerkmale entfernt. Auch an seinen Kleidungsstücken fand man keine Anhaltspunkte. Man konnte nicht einmal mit Sicherheit feststellen, ob der Tote ein Türke ist.

Ville, 15. Jan. Eine schwere Meuterei brach gestern Abend in dem Militärgefängnis der Zitadelle aus. In dem Gefängnis befanden sich augenblicklich 130 kriegsgerichtlich verurteilte Soldaten. Die Sträflinge waren über die große Kälte und die schlechten Beleuchtungsverhältnisse in den Schlafräumen sehr unzufrieden. Etwa 70 von ihnen begaben sich gestern Abend in den Hof, fingen an zu lärmern, warfen die Fenster ein, bedrohten die Wächter und versuchten die Tore des Gefängnisses zu sprengen. Sie ließen von ihrem Beginnen erst ab, als die Wache sie mit geladenem Gewehr bedrohte und sie aufforderte, ins Haus zurückzukehren. Gleichwohl wäre es zu Blutvergießen gekommen, wenn der Direktor des Gefängnisses nicht auf den Einfall gekommen wäre, die Feuerspritze auf die Meuterer zu richten, wodurch sie ins Haus zurückgetrieben wurden. Drei Räufelührer wurden in Ketten gelegt.

New-York, 15. Jan. Gestern nachmittag wichen die Nebel um den „Cobequid“, der von 12 Schiffe gesucht wurde. Man sah ihn auf einem Riff 40 km. von Yarmouth entfernt stehen. Es besteht die Hoffnung, alle Passagiere in Sicherheit zu bringen. Der Sturm dauert fort und erschwert das Rettungswert.

Johannesburg, 14. Jan., 7.40 Abends. Die Lage nimmt hier von Stunde zu Stunde an Schärfe zu. Gestern ist es bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden gekommen. Das Hauptquartier der Arbeitersföderation, in dem sich die Führer der Streikbewegung wohlbewaffnet verbarrikadiert halten, ist von der Polizei umzingelt worden, die bereits einen allerdings fehlgeschlagenen Sturmangriff auf das Gebäude unternommen hat. Ein zweiter Angriff ist stündlich zu erwarten. Alle anliegenden Straßen sind abgesperrt worden. Die Bureau der Zeitung „Star“, die nicht der Föderation angehört, werden von Hunderten von Bewaffneten geschützt.

Hochwasser und Sturm.

Koblenz, 15. Jan. Da der Rhein Treibeis führt, sind die Schiffe gezwungen, die Winterhäfen aufzusuchen. Der Wasserstand des Rheins beträgt 4,98 Meter. Die Mosel hat ebenfalls viel Treibeis.

Bingen, 15. Jan. Die Nahe ist in der letzten Nacht von der Mündung bis Sarmheim vollständig zugefroren.

Bonn, 15. Jan. Der Trajektverkehr Bonn-Oberkassel und umgekehrt, ist wegen starkem Eisgang eingestellt worden. Voraussichtlich wird die Einstellung mehrere Tage dauern.

Köln, 15. Jan. Infolge des Eisganges mußten die Schiffbrücken in Köln und Mülheim-Rhein abgefahren werden. Die starke Kälte hält an.

Mailand, 14. Jan. Seit 24 Stunden herrscht starker Schneefall. In ganz Oberitalien und Toscana, sowie im Bologneser Apennin liegt der Schnee andert-halb Meter hoch.

New-York, 14. Jan. In den letzten 24 Stunden sind zwölf Personen erfroren. Die Temperatur beträgt 20 Grad Celsius unter Null. Die Äpfel der Obdachlosen sind überfüllt. Die Stadt beabsichtigt den größten Saal der Stadt für die Obdachlosen zu mieten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Jan. Aus Potsdam wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet, daß der Reichskanzler gestern 10.58 Uhr auf dem Bahnhof Wildpark eingetroffen sei und sich ins Neue Palais begeben habe. Um 1/2 12 Uhr sei der Reichskanzler mit dem Kriegsminister, dem Chef des Generalstabes, dem Chef des Militärkabinetts und dem Chef des Zivilkabinetts im Automobil nach Berlin zurückgekehrt, wo er sich dann ins Abgeordnetenhaus begab. Offiziell oder offiziös wird über diese interessante Tatsache nichts mitgeteilt. Das Blatt gibt die Meldung, obwohl sie von privater Seite bestätigt wird, einstweilen unter allem Vorbehalt wieder.

Berlin, 16. Jan. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, hat der Kaiser bei Gelegenheit wiederholter Unterredungen mit dem Prinzen zu Wied diesem von dem albanischen Abenteuer in eindringlichen Worten abgeraten. Der Kaiser hat sich auch anderen Persönlichkeiten gegenüber durchaus skeptisch über die Aussichten des Prinzen zu Wied in Albanien ausgesprochen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Ansichten der maßgebenden Stellen über die Thronkandidatur des Prinzen noch weiter verschärft. Dem Prinzen ist vorgestellt worden, daß er sich entgegen dem abratenden Urteile fast aller Kenner der Verhältnisse in ein sehr verwegenes Abenteuer begeben und daß er auf eigene Gefahr hin handle. Der Prinz hat die Warnung des Kaisers und anderer Ratgeber damit zu beschwichtigen versucht, daß er sich als Vollstrecker einer Kulturmission fühle und daß er sich für berufen halte, das Kulturwerk in Albanien zu beginnen. Das Schicksal des Fürsten zu Wied wird, falls nicht eine unerwartete Wendung eintritt, als wenig hoffnungsvoll angesehen.

Rom, 16. Jan. Gestern sind in Livorno sechs verschiedene Erdbeben verspürt worden. Das zweite war das heftigste. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine allgemeine Panik. Die Menge stürzte von Schrecken ergriffen, auf die Straßen und öffentlichen Plätze. Die Lärme unter der Bevölkerung ist sehr groß. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend.

Rom, 16. Jan. Der Untersuchungsrichter hat in dem Palaste des Kardinals Rampolla die Hausdurchsuchungen weiter fortsetzen lassen. Die drei gestern untersuchten Zimmer boten einen traurigen Anblick dar. Alles war in Unordnung, verschmutzt und verstaubt. Weber von dem Testament des Verstorbenen noch von dem berühmten schwarzen Kästchen Rampollas entdeckte man eine Spur.

Tokio, 16. Jan. Nach einer Depesche aus Kumamoto sind im Erdbebengebiet mehrere Kilometer weit die Eisenbahngleise zerstört; 13000 Häuser wurden zerstört, 70 000 Menschen werden vermisst.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 18. Januar, predigt vormittags 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Vieder: Nr. 29 und 239. — Kindergottesdienst. Kinderharfe Nr. 118. — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Böhn. Vieder: Nr. 248. — Die Amtswoche hat Hosp. Scheerer.

Katholische Kirche. Samstag, nachm. 4 1/2 Uhr Beichte, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags: Andacht.

Synagoge. Freitag abends 4.30, Samstag morgens 8.30, nachmittags 3.30, abends 5.45 Uhr.

Betterauskisten für Samstag, den 17. Januar. Zunehmende Bewölkung und langsame Milderung des Frostes, doch noch keine erhebliche Niederschläge.

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, den 21. Januar d. J., von vormittags 10 Uhr ab, kommen in der Wirtschaft der Hch. Schneider Ww. zu Odersbach aus dem Schutzbezirk Odersbach Distr. 22 Spießewald, 26 Capitänswald, 29 Steinbühl, 34 Ralkosen, 20 Wächelswald zum Verkauf: Eichen 11 Stangen 1r Kl., 2 Rm. Rüschholz, 17 Rm. Nuthnippel 2 Mtr. lang, 26 Rm. Scheit, 64 Rm. Knüppel, 17,8 Hdt. Wellen; Buchen 246 Rm. Scheit, 382 Rm. Knüppel, 121 Hdt. Wellen; Fichten: 13 Stämme 3r Kl. = 8 Fm, 745 Stangen 4r bis 6r Kl.; 12 Rm. Wohnstangen; Lärchen 46 Stangen 1r—3r Kl. (Distr. 29); Kiefern 10 Rm. Nuthsheit und Nuthnippel 2 Mtr. lang, 28 Rm. Scheit und Knüppel. Das Nuthholz wird zuerst verkauft.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma „Transatlantische Rheumakheiltee-Gesellschaft Kullak & Meyer“, Berlin bei.

In meinem diesjährigen Inventur-Verkauf

bringe ich von heute an **alle Winter-Artikel** zu und **unter Einkaufs-Preisen** zum Verkauf.

Daher keine Prozente, nur enorm billige Preise.

Sollten Sie für nachstehende Artikel noch Gebrauch haben, so bitte die Gelegenheit **nicht zu versäumen.**

Belze ■ Kapuzen ■ Mützen ■ Belze

Unterhosen, Unterjacken, gestrickte Jacken, Normalhemden mit u. ohne Einsatz, Schultertücher, Plüschtücher, Damen-Westen, Schals, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Sweater, Koltern, Betttücher, Kuh- und Pferde-Decken

Ueberzieher ■ Bozener Mäntel ■ Capes ■ Toppes ■ Hosen etc.

Strickwolle 20 Lot jetzt 95 Pfg.

Hermann Michel, Obere Langgasse 36

Holzversteigerung.

Mittwoch den 21. Januar d. J., mittags von 12 Uhr ab, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 6 Bannwald, folgendes Holz zur Versteigerung:

50 Raum. Eichen-Scheit und Knüppel,
300 Buchen
2650 Stück Buchen-Wellen.

Grävened, den 15. Januar 1914.

Mah, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 22. Januar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 10b „Langegrund“ folgendes Holz zur Versteigerung:

249 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel, darunter
24 Rm. Kieferholz,
104 Rm. Eichen-Knüppel,
161 „ Eichen-Reisfknüppel,
2 „ Buchen-Scheit, 1 Rm. Buchen-Knüppel

Dietenhausen, den 14. Januar 1914.

Itter, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Wir schließen unsere Apotheken vom 15. ds. Mts. ab

um 8 Uhr abends

Nach dieser Zeit bediene man sich in dringenden Fällen der Nachtlöcke.

Kleiner.

Sommer.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Am Sonntag den 18. Januar ds. Js., nachm. 3 1/2 Uhr, findet in dem Lokale „Weilburger Hof“ eine

Ausschuß-Sitzung

statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ersucht, vollständig zu erscheinen. Die Ausschlußmitglieder werden nochmals per Post eingeladen.

Tagesordnung

1. Wahl eines Vorsitzenden vom Ausschuß.
2. Bewilligung von 1200 Mk. zur Annahme eines Beamten.

Der Vorstand.

Apollo-Theater Weilburg.

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Jan. sehr schönes Familien-Programm mit dem herrlichen kolorierten Kunstfilm

„Blumenmädchen von Toneso“

Schauspiel in 3 Akten und 7 anderen Nummern ersten und heiteren Inhalts.

Weilburger Winterschulverein.

Versammlung

am Sonntag den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Raffauer Hof“ in Weilburg.

Berg- und Hüttenkalender 1914

sind bei uns vorrätig

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Geschäfts-Übertragung.

Den geehrten Bewohnern des Oberlahnkreises und der benachbarten Kreise zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem Heutigen die von meinem verstorbenen Manne betriebene

Maschinen-Reparatur-Werkstätte

an Herrn Melchior Breitner aus Teplitz in Böhmen übertragen habe. Herrn Breitner stehen die besten Zeugnisse erster Firmen des In- und Auslandes zur Seite, sodaß die Gewähr tüchtiger fachmännischer Arbeit geboten ist. Ich bitte daher meine werte Kundschaft, das bisher dem Geschäft gewahrte Vertrauen auch auf Herrn Breitner zu übertragen.

Hochachtung

Frau Carl Göhring Ww.

Nach eingehender Ausbildung im gesamten Maschinenbauwesen bei ersten Firmen des In- und Auslandes freut es mich die Gelegenheit zu finden, in meinem geliebten Heimatland wieder durch Übernahme der Firma Carl Göhring, Weilburg, anständig zu werden.

Ich übernehme alle in das Fach einschlagende Reparaturen, Montagen und Demontagen, Umbauten, Installationen, elektrische Einrichtungen etc. von den kleinsten bis zu den größten Anlagen. Hauswasser-Zentrifugalpumpen mit automatischer Betätigung, Niederdruck-Zentrifugalpumpen und Dampfpumpen für die gesamte Industrie bei solider, sauberer Arbeit zu angemessenen Preisen.

Ich bitte höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und werde das in mich gesetzte Vertrauen zu würdigen wissen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

M. Breitner.

Braver Junge

findet fachmännische Ausbildung als Lehrling bei

M. Breitner, Maschinen-

banermeister, Weilburg.

Rechnungen, Briefbogen, Anverts

mit und ohne Firmadruk

Brief- und Rechnungs-Ordner

verschied. Systeme u. Größen

Geschäftsbücher alle Arten,

Copierbücher und Zubehör

Notiz- und Kontobücher

G. Zipper, G. m. b. H.

Suche zum 15. Februar

ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

Frau Prof. Weiss.

Gebrauchte Badewanne

zu kaufen gesucht.

Von wem, s. d. Exp. u. 556.

Hofhund, gut wachf. und

treu, billig zu

verkaufen.

Emil Deihmann, Löhnbera.

Großer Posten

Kisten

zu verkaufen.

Kaufhaus Willy Dobranz.

Holzversteigerung.

Freitag den 23. Januar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distrikt 19 „Bockertsberg“ und 23a „Hammerslöb“ zur Versteigerung:

31 Eichenstämme von 11,33 Fstn.,

16 Rm. Eichensticht-Rohschicht und Knüppel,

8 „ Nadelholz-Scheit und Knüppel,

162 Nadelholzstangen 1r bis 6r AL,

287 Rm. Buchenscheit und Knüppel,

21 „ Eichenrollschicht und Knüppel,

8 „ Nadelholzknüppel und

2120 Buchen- und 150 Eichen-Wellen.

Anfang Distrikt 19 „Bockertsberg“.

Löhnberg, den 15. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

H. Kieler Bückinge
empfiehlt Georg Hauch.

Volksverein.

Samstag, 17. Januar,
(Deutsches Haus) 8 Uhr:

Vorstandssitzung,

8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

1. Jahresbericht,
2. Rechnungsablage,
3. Neuwahl des Vorstandes,
4. Wünsche der Mitglieder und Sonstiges.

Selzer.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Sch hab's

die wirksamste medizinische Seife gegen
alle Arten Hautunreinigkeiten
Hautausschläge, wie Mitesser, Fin-
nen, Blüthen, rote Flecken usw. ist die
echte

Stedenpferd-

Teerschwefel-Seife

o. Gergmann & Co., Radebeul
a. St. 50 Pfg. zu haben in der
„Engel-Apothek“ u. „Löwe-Apothek“
in Weilburg

ACHTUNG

Sammlen Sie die in jeder
Wyber-Schachtel liegenden
runden Prospekte mit
der Abbildung der
BONBONNIERE
Wer 20 dieser Prospekte
einreicht erhält eine re-
zende Bonbonniere gratis
Verlangen Sie überall
W Y B E R T
REKLAME-MARKEN
In allen Apotheken & Dro-
gerien sind Wyber-Tablet-
ten für Mk. 1.- erhältlich



Verkaufsstelle in Weilburg
bei Aug. Bernhardt
Inh. G. Weidner.

Wanzen

tötet radikal „Diskret“ a. Fl.
50 Pfg. Nur bei Paul Kleiner
Apothek „Zum Engel“.

Kerstl. Sonntags-Nachmitt.-Dienst

Sonntag den 18. Januar
Dr. Pontani.

Kindertötes Ehepaar, größten-
teils des Jahres auf Reisen
sucht zum 1. März schöne

3-4 Zimmerwohnung

Offerten zu richten an Karl
Ohm, Café Ebel, Gießen.

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.
Gartenstr. 25.